



Arnold Scherer

[A decorative horizontal line with a central flourish]

Arnold Scherrer

1877—1949.

Am 20. Mai 1949 haben Schaffhausen und Neunkirch durch den Tod von Arnold Scherrer, Mineralbrunneningenieur, einen Mitbürger verloren, der weit über unser Land hinaus großes Ansehen genoß. Durch sein reiches Wissen und seine umfassende Erfahrung war er auf dem Gebiete der Mineralquellenforschung und der Mineralquellenfassung wohl der Erste seines Faches.

Er wurde im Jahre 1877 in Dresden geboren. Nachdem seine Eltern im Jahre 1882 in die Heimat des Vaters nach Neunkirch zurückgekehrt waren, besuchte er die Schulen der Gemeinde und das Gymnasium in Schaffhausen bis zur Maturität. Der bei aller Lebendigkeit des Temperamentes doch eher gesetzte junge Mann schritt mit für alles Wesentliche aufgeschlossenen Sinnen ins Leben und interessierte sich bereits intensiv namentlich für Naturwissenschaften und Technik.

Vor Beginn des Studiums als Maschineningenieur machte er während eines halben Jahres Praktikantendienst auf den Lokomotiven der badischen Bahn zwischen Basel und Konstanz und absolvierte dann die Technische Hochschule in Karlsruhe mit Auszeichnung. Während des Studiums beschränkte er sich nicht nur auf das eigentliche Fachgebiet des Maschineningenieurs, sondern erwarb sich auch gute Kenntnisse in Geologie und Chemie und im Fach des Bauingenieurs. Sein Abschlußdiplom soll so viele Prüfungsfächer enthalten haben, wie dies nicht oft vorkam.

Auf den Wunsch seines etwas eigenwilligen Vaters trat er im Jahre 1903 in das väterliche Geschäft „Adolf Scherrer Tiefbauunternehmung für Mineralquellenfassungen“ in Bad Ems ein. Sein Vater hat sich damals schon mehr auf empirischer Grundlage mit Mineralquellenfassungen beschäftigt. In der Schweiz wurden Fassungen der Quellen des Stahlbades in St. Moritz, von Vals im Lugnez, Schuls-Tarasp, Val Sinestra, Passugg usw. ausgeführt. Im Jahre 1903 übertrug der preußische Staat der Firma Scherrer die Neufassung der wertvollen Quellen in Bad Ems.

Diese große Arbeit, welche sich immer weiter ausdehnte und mehrere Jahre dauerte, wurde in der Hauptsache vom jungen Scherrer als Gehilfe und Stellvertreter seines Vaters geleitet, und gelang so gut, daß der Name Scherrer in ganz Deutschland bekannt wurde.

In Bad Ems fand Arnold Scherrer in Fräulein Maria Deller aus dem Hotel Stadt Wiesbaden seine getreue Lebensgefährtin und beste Mitarbeiterin, die manchen nicht immer bequemen Aufenthalt auf zahlreichen Baustellen mit ihm teilte, wenn nicht der gestrenge Vater die örtliche Trennung der beiden Ehegatten verfügte. Ein einziger Sohn Helmut wurde den beiden Eheleuten zu ihrem großen Schmerz mit nahezu 7 Jahren wieder entrissen. Während des ganzen Lebens blieb ein Sehnen nach diesem Kind zurück.

Es folgten Aufträge für die Fassungen der Mineralquellen von Bad Schwalbach, Fachingen, Nieder-Selters und Homburg vor der Höhe in Hessen-Nassau, Gießhübl-Sauerbrunn, Karlsbad und Bilin in Böhmen, Bad Salzbrunn, Landeck und Bad Warmbrunn in Schlesien und Ditzenbach und Göppingen in Württemberg, um nur einige der bekanntern Namen zu nennen. Die oft sehr ausgedehnten Baustellen standen meist unter der direkten Leitung von Arnold Scherrer, wobei ihn ein Stock guter Arbeiter, darunter mehrere Schweizer als Vorarbeiter, begleitete. Auch der Verfasser dieses Nekrologes hat als junger Ingenieur bei den Arbeiten in Karlsbad, Gießhübl-Sauerbrunn und Bad Salzbrunn teilweise selbständig und teilweise unter der verständnisvollen Leitung von Arnold Scherrer mitgewirkt. Auf manchen Baustellen wurden mehrere hundert, gelegentlich sogar bis tausend Arbeiter beschäftigt. Neben ortsansässigen Arbeitern, welche meist nur für Hilfsarbeiten verwendet werden konnten, wurden Italiener, welche meistens aus einigen Dörfern in der Provinz Bergamo stammten, für Arbeiten im Felsen, Ungarn mit ihren Frauen für Erdarbeiten und Polengruppen für bestimmte Unterakkorde beschäftigt.

Die Fassungen der Mineralquellen wurden auf wissenschaftlicher Grundlage durchgeführt. Zunächst wurde im Gebiet einer Quelle die Felsoberfläche in weitem Umfang freigelegt, wobei oft große Aushubtiefen erforderlich waren. Beim Felsaushub in der Quellenzone durfte unter keinen Umständen gesprengt werden, da die Gefahr bestand, daß beim Sprengen andere Wege

für die Quelladern geöffnet werden konnten und damit die Quellen verloren gingen. Die in den Spalten der Felsoberfläche zu Tage tretenden Wasseradern wurden verfolgt. Schwierig war meist die Trennung des Mineralwassers vom Grundwasser. Die aus dem Fels austretenden Mineralwasseraufstöße wurden mit Fassungsklocken aus gegen das aggressive Wasser widerstandsfähigem Material gefaßt und die Felsoberfläche ringsum nach besonderem Verfahren sorgfältig abgedichtet, so daß das Mineralwasser in den auf die Fassungsklocken aufgekeilten Standrohren aufgestaut werden konnte. Mit dem Aufstau, welcher mit der größten Sorgfalt von Stufe zu Stufe vorgenommen wurde, nahm die Menge der im Wasser gelösten Mineralstoffe, also die Alkalinität, bis zu einem gewissen Grade zu, während der Quellerguß selbst langsam zurückging. Die angestrebte Erreichung eines Optimums bezüglich Wassermenge und Alkalinität erforderte viel Geduld, große Sachkenntnis, reiche Erfahrung und zahlreiche Untersuchungen. Bei diesen Arbeiten kamen Arnold Scherrer seine umfassenden geologischen Kenntnisse, für welche schon Professor Meister am Gymnasium in Schaffhausen den Grund gelegt hatte, sehr zu gute. Eine reiche mineralogische Sammlung leistete ihm dabei große Dienste. Durch die Neufassung verlorener oder im Erguß zurückgegangener Quellen konnte in den meisten Fällen ein größerer Erguß mit erhöhtem Mineralgehalt erreicht werden, wodurch den Quellenbesitzern, welche im frühern Deutschland und Österreich meist Staaten oder Fürsten waren, vermehrte Einnahmen in Aussicht standen.

Auf persönlichen Wunsch des deutschen Kaisers mußte er mit seinem Vater, im Hinblick auf die großen Aufträge des preußischen Staates, die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben. Er tat dies mit allen Vorbehalten und unter Beibehaltung seines Schweizerbürgerrechtes. Später, nach der Gründung seines eigenen Geschäftes, hat er wieder auf die deutsche Staatsangehörigkeit verzichtet. Wie hoch man in Deutschland seine Leistungen einschätzte, zeigte sich auch darin, daß ihm die Ehrenurkunde der Hygieneausstellung in Dresden im Jahre 1911 und später der Ehrenring des deutschen Museums in München überreicht wurde. Während des ersten Weltkrieges meldete er sich freiwillig zur deutschen Fliegerei, wurde jedoch schon nach etwa einem halben Jahre aus dem Felde durch höhern Auftrag zurück-

geholt zur Aufrechterhaltung der staatlichen Quellbetriebe in der Nähe von Bergwerken. Der Einfluß von Bergwerkbetrieben auf benachbarte Mineralquellen hatte ihn früher schon wiederholt beschäftigt.

Er gründete im Jahre 1917, nachdem sich sein Vater vorher nach Schaffhausen zurückgezogen hatte, ein eigenes Geschäft in Bad Ems, in welchem seine Frau die beste Mitarbeiterin und seit dem Jahre 1920 auch sein wesentlich jüngerer Bruder Waldemar tätig war. Nach Kriegsende wurde ihm in Deutschland die Neufassung zahlreicher Mineralquellen übertragen. Auch außerhalb Deutschlands führte ihn sein Ruf zu Arbeiten in Larvik in Norwegen, Preblau-Sauerbrunn in Kärnten, Talheim in Steiermarkt, Morsbronn und Sulzmatt im Elsaß und Fetan in der Schweiz. Nebenher liefen Studien und Gutachten für Quellen in Belgien, Polen, Lettland, Rußland und Spanien, sowie eine lebhaftete Mitarbeit bei Quellgesetzen, Wasserrechten und ähnlichen Dingen innerhalb und außerhalb von Europa.

Zwei besonders wichtige Auslandsaufträge waren die Quellarbeiten in Afyon-Karahizar in der Türkei und die damit verbundenen Süßwassererschließungen in der Anatolischen Wüste und die Neufassung der Thermen von Tiberias in Palästina. Zweimal wurde ihm der Dr. h. c. und einmal seitens der Türkei der Professorentitel angeboten, jedoch lehnte er dies in seiner bekannten Bescheidenheit ab mit dem Hinweis, daß sein schönster Lohn die „Gesundheit seiner sprudelnden Kinder“ sei, wie er die von ihm gefaßten Mineralquellen gern nannte.

Nachdem er mit großem Mute und zum Schaden seines Geschäftes in Deutschland dem aufkommenden Nationalsozialismus, dessen Verfügungen bezüglich des Betriebes benachbarter Blei- und Silberbergwerke die Emserquellen langsam zu Grunde richteten, keinerlei Konzessionen gemacht hatte, verließ er nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges mit seiner Frau sein schönes Landgut auf dem Hasenberg bei Ems und kehrte am 7. September 1939 in die alte Heimat nach Schaffhausen zurück. Soweit es seine schon angegriffene Gesundheit zuließ, leitete er seine Arbeiten noch von Schaffhausen aus mit weitgehender Mithilfe seiner tüchtigen Frau. In dieser Zeit beschäftigte er sich mit der Fassung der Quellen im Bad Weißenburg im Simmental und mit Gutachten für die Schinznacher Quellen und die Surpunftquelle in St. Moritz. Gelegentlich hat er auch die Schaff-

hauser mit Vorträgen über seine Arbeiten in der Türkei und in Palästina erfreut, wobei er mit großer Lebhaftigkeit in kurzer Zeit unglaublich viel zu berichten wußte.

In Arnold Scherrer vereinigten sich die mannigfachsten Kenntnisse und zum Teil scheinbar heterogene Eigenschaften und Fähigkeiten zu einer eigenartigen und wohl einmaligen Synthese. Er war Maschineningenieur, Bauingenieur, Geologe, Chemiker, auf allen diesen Gebieten Praktiker und Forscher zugleich. In seiner Arbeitsmethode konnte er der energiegeladene, phantasievolle Draufgänger aber auch der gründliche, systematische und nüchterne Kleinarbeiter sein, je nach Umständen und Bedürfnis. Er war nicht etwa nur Fachspezialist, sondern nahm alles, was er sah und wem er begegnete in seinem lebendigen Geiste auf. Er interessierte sich für alle Lebensgebiete, für Kunst wie für Politik, für Bücher wie für Gartenbau, für Gestein wie für Marken und vor allem für den Menschen. Er war außerordentlich sprachgewandt. Neben den üblichen europäischen Sprachen beherrschte er auch mehrere orientalische. Er hatte auch ein sehr gutes Gedächtnis, so daß es stets ein großer Genuß war, seinen Erzählungen zuzuhören.

Trotz aller Erfolge und Anerkennungen in seiner Lebensarbeit ist er ein bescheidener, einfacher Mensch geblieben. Er war auch bei aller Welterfahrenheit ein aufrechter Schweizer, der eine große Anhänglichkeit an die Heimat bewahrte. Trotz schweren Leidens ließ er es sich nicht nehmen, noch im Herbst 1948, soweit es in seinen Kräften stand, am 80jährigen Stiftungsfest der Scaphusia, welcher er während seiner Gymnasialzeit angehört und stets die Treue bewahrt hatte, teilzunehmen.

Seine letzten Lebensjahre waren durch schweres Leiden getrübt. Kleinere und öfters sich wiederholende Schlaganfälle vermochten seine frische Lebendigkeit langsam zu brechen. Alle Pflege und Liebe konnte den Zerfall seiner Lebensfülle und Geisteskraft nicht mehr aufhalten. Umsorgt von seiner treuen Lebensgefährtin ist er nach einem Leben, das reich war an Arbeit und Erfolg, dahingegangen.

Bernhard Im Hof.

Weitere Nachrufe sind erschienen:

- Schaffhauser Nachrichten, Nr. 118, vom 21. Mai 1949, gez. C. M.
 Schweizer Familie, Nr. 31, vom 4. Juni 1949. Nachricht mit Bild.
 Mineralwasserzeitung Deutschland, Nr. 9, vom 1. Juli 1949,
 gez. Georg Nave.
 Heilbad und Kurort, Zeitschrift für das gesamte Bäderwesen,
 Nr. 4, Juli 1949, gez. Georg Nave.
 Rhein-Zeitung (Deutschl.), Nr. 62, vom 25. Mai 1949,
 gez. Hch. Wießler.

Publikationsverzeichnis.

- 1904 Das spezifische Gewicht von Mineralwasser und dessen Wirkung auf das Entstehen der Mineralquellen mit besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen, welche bei den Quellenfassungen in Ems gemacht worden sind.
- 1905 Über moderne Quellfassungen. Balneologische Zeitung, XVI. Jahrgang, Nr. 26, vom 20. September 1905.
- 1907 Zum preußischen Quellenschutzgesetz-Entwurf. Balneolog. Zeitung, XVIII. Jahrgang, 1907.
- 1912 Gas und Wasser in Mineralquellen. Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung, Nr. 4, vom 27. Januar 1912.
- 1924 Vortrag anlässlich der Einweihung der Wilhelmsquelle Bad Mergentheim vom 8. August 1924.
- 1928 Über Mineralquellen und deren Fassungen. Zeitschrift für wissenschaftliche Bäderkunde, 1928, Heft 4.
- 1930 Über Quellforschungen. Verhandlungen des 57. Schlesischen Bädertages 1930.
- 1932 Wandlungen der Quellfassungstechnik im Laufe der Jahrhunderte. Zeitschrift für Kurortwissenschaft, 2. Jahrgang, 1932, Heft 4.
- 1932 Aus der Fassungsgeschichte der Schwalbacher Mineralquellen. Internationale Mineralquellen-Zeitung, Nr. 6.
- 1933 Die Geologie und die Fassung des Preblauer Säuerlings. In DIEM, K.: Der Preblauer Sauerbrunn.

- 1933 Die natürlichen Grundlagen für die Fassung einiger westdeutscher Mineralquellen. Zeitschrift der Deutschen geolog. Gesellschaft, Band 85, Heft 7, Jahrgang 1933.
- 1933 Die Quellen von Afyon-Karahizar in der Türkei. Internat. Mineralquellen-Zeitung, Nr. 8, 1933.
- 1934 Die Sanierung der Thermen von Bad Warmbrunn in Schlesien. Internat. Mineralquellen-Zeitung, Nr. 12/1934 und Nr. 1/1935.
- 1935 Der Preblauer Sauerbrunn. Internat. Mineralquellen-Zeitung, Nr. 2/1935.
- 1936 Die Thermen von Tiberias. Internat. Mineralquellen-Zeitung, Nr. 1/2, 1936.

Bei 3 weiteren Arbeiten: Heilquellen-Technik — Beiträge zu den Grundlagen moderner Quellfassungen — Die Warmbrunner Quellen und ihre Sanierung — ist weder der Jahrgang noch der Erscheinungsort angegeben.